

**Aus: Werner H. Schmidt / Gerhard Delling, Wörterbuch zur Bibel, Gemeinschaftsausgabe des Furche-Verlags Hamburg mit dem Theologischen Verlag Zürich 1971, S. 342-348.**

Werner H. Schmidt verantwortet den alttestamentlichen Teil, der eine Gemeinschaftsarbeit ist und ohne die Mithilfe von G. Munderlein, G. Warmuth, R. Vowe, M. Golda, H. D. Hoffmann, P. Godzik und W. Schmidt-Wegner nicht zustande gekommen wäre. (Einführung S. 5)

**Land / Staub / Erde.** Drei verschiedene Begriffe übersetzt die Lutherbibel mit Land, Erde, auch Acker, Erdreich, Feld oder Welt. Der eine bezeichnet eigentlich das Kulturland, der andere Bestandteile der Erdoberfläche, und der dritte steht als umfassender Begriff für Land bzw. Erde.

Das hebräische Wort für Kulturland hat seinen Namen vom optischen Eindruck, bezeichnet es doch ursprünglich die rotbraune Erde des gepflügten Ackers, der dem Menschen nach mühevoller Arbeit den Ertrag zum Leben spendet und den Völkern der Erde die Existenzmöglichkeit gewährt. Auf seiner Oberfläche (Ps 104,30) spielt sich mannigfaltiges Leben ab: Menschen (1 Mo 6,1; 2 Mo 10,6; 1 Sm 20,31 u.ö.) und Tiere leben auf ihr, von denen das „Gewürm des Erdbodens“ (Hos 2,20; 1 Mo 1,25; 6,20; vgl. auch 7,8; 9,2; 3 Mo 20,25; 5 Mo 4,18; Hes 38,20) schon dem Namen nach eine besondere Beziehung zum Ackerboden hat. Über der Erdoberfläche schwebt Nebel (1 Mo 2,6), auf ihr verlaufen sich die Wasser und vertrocknen (8,8.13), von ihr springt die Falle auf (Am 3,5). Die Erde selbst wird als Material verwendet: aus ihr gestaltet man Gefäße (Jes 45,9), baut Formen für den Metallguß (1 Kö 7,46; 1 Ch 4,17); ja, sogar der Altar soll aus Erde bestehen (2 Mo 20,24). Sie ist der Ort, aus dem die Pflanzen hervorkommen, ist doch mit dem Begriff das Ackerland im Gegensatz zum Weidegebiet von Steppe und Wüste gemeint (1 Mo 2,5; 4,14; Jo 1,10; 2,21; vgl. Jes 6,11). Es wird als fettes (Neh 9,25) und gutes (Jos 23,13-15; 1 Kö 14,15) Land bezeichnet, das seinen Ertrag (5 Mo 11,17; vgl. 1 Mo 4,3; 5 Mo 7,13; 26,2.10; 28,4.11.18.33.42.51; 30,9; Ps 105,35; Jer 7,20; Mal 3,11; auch 1 Mo 19,25; 4,12; 3,17) bringt, wenn es durch Nebel (2,6), Tau (2 Sm 17,12) oder Regen (1 Mo 7,4; 1 Kö 17,14; 18,1; Jer 14,4) in angemessener Menge befeuchtet wird. Für den Menschen ist es die Wohnstätte (1 Mo 6,1; 4 Mo 12,3; 5 Mo 4,10; 12,1; 32,47; 1 Sm 20,31; 2 Sm 14,7; 1 Kö 8,40); Vertreibung vom Ackerland bedeutet Ausstoßung aus der menschlichen Kulturgemeinschaft (1 Mo 4,14), eine Vertilgung von ihm den Tod (6,7; 7,23; 2 Mo 32,12; 5 Mo 6,15; 1 Sm 20,15; 1 Kö 13,34; Jer 24,10; 28,16; Am 9,8; Zep 1,2.3).

Diese Bedeutung gewinnt das Ackerland aber erst durch die Arbeit des Menschen, der es bebaut (1 Mo 2,5; 3,23; 4,2. 12; 9,20; 47,23; 2 Sm 9,10; 1 Ch 27,26; Jer 27,11), d. h. pflügt (Jes 28,24) und besät (1 Mo 47,23; Jes 30,23) und deshalb als Ackerbauer bzw. Landmann (1 Mo 4,2; 9,20; Jes 30,24; Sa 13,5) bezeichnet wird. Bei der Feldarbeit bedient sich der Mensch der Arbeitskraft von Rind und Esel (Jes 30,23f). Die Landarbeit wird mehr als Mühe (1 Mo 3,17ff; 5,29; 5 Mo 28,33; vgl. Jes 55,2) denn als Freude (2 Ch 26,10) empfunden, gehört aber zur paradiesischen Lebensform der ersten Menschen (1 Mo 2,15; ►Arbeit) und stellt die gnädig gewährte Grund-Ordnung menschlichen Lebens nach der Sintflut dar (8,21f). Daß die Landarbeit eine Pflēgetätigkeit des Menschen im Auftrage des Schöpfers ist, zeigt Hi 31,38f, wo Ausbeutung des Ackerbodens, d. h. Raubbau, als Sünde verstanden wird.

Durch die Landarbeit wird ein Besitzrecht erworben, so daß von dem Land eines einzelnen oder richtiger eines Familienhauptes (Hi 31,38; Ps 49,12; Spr 12,11; 28,19; Jes 28,24; Am 7,17) oder einer Gruppe (1 Mo 47,22.26; 47,18ff) gesprochen werden

kann. Schließlich kann auch ein Volk zu ihm in Beziehung gebracht werden (5 Mo 7,13; Jes 1,7; 14,1 u.ö.). Der Anteil am Kulturland, der Israel zuteil geworden ist, gilt als Gottes Gabe (2 Mo 20,12; 4 Mo 32,11; 5 Mo 4,40; 5,16; 7,13; 11,9-21; 21,1.23; 25,15; 26,15; 28,11; 30,20; 31,20; Jos 23,13.15; 1 Kö 8,34.40; 9,7; 14,15; 2 Kö 21,8; 2 Ch 6,25.31; 7,20; 33,8; Jer 25,5; 35,15). Zuweilen wird betont, daß Gott ihn den Israeliten oder ihren Ahnen zugeschworen hat (4 Mo 11,12; 32,11; 5 Mo 7,13; 11,9.21; 26,15; 28,11; 30,20; 31,20). Als Geschenk Gottes an sein Volk kann dieser Anteil geradezu Land des HERRN (Jes 14,2; Sa 9,16) oder heiliges Land heißen (Sa 2,16; dagegen ist in 2 Mo 3,5 unter „heiliges Land“ nur der Erscheinungsort Gottes zu verstehen). Demgegenüber sind Anteile fremder Völker am Kulturland als „fremdes Land“ (Ps 137,4) unrein (Am 7,17), weshalb der aramäische Feldhauptmann Naeman nach seiner Bekehrung kultfähige Ackererde mitnimmt (2 Kö 5,17). Den Plural „Länder“ zur Bezeichnung mehrerer Gebiete gebraucht das AT nicht (Ps 49,12 nur im Sinne von „Grundstücke“). „Land“ bleibt eine sich über die Grenzen der Völker erstreckende Einheit (vgl. die Wendung „alle Geschlechter auf Erden“: 1 Mo 12,3; 28,14; Am 3,2; ferner 2 Mo 33,16; 5 Mo 7,6; 14,2; Jes 23,17; 24,21; Jer 25,26 und „Könige der Erde“: Jes 24,21). Auch wenn das Wort mit Völkern in Verbindung gebracht wird und im Munde Jonas (Jon 4,2) kaum seinen Grundbesitz, sondern eher seine Heimat, sein Vaterland (vgl. auch Dan 11,9) bedeutet, so ist es doch unmöglich, „Land“ als politischen Begriff zu fassen, da es den Gegensatz zu „Steppe“ und „Wüste“ bildet. Das Territorium eines Staates kann aber aus einem Anteil an Kulturboden und einem Anteil an Wüste bestehen.

Mit Ackererde verbinden sich eine Reihe von mythischen Vorstellungen. Gott begegnet als Töpfer, wenn er aus der rotbraunen Erde die Tiere bildet (1 Mo 2,19; ►Schöpfung), und als Gärtner, wenn er aus ihr die Bäume des Paradieses sprießen läßt (2,9). Spuren einer ursprünglich eigenständigen Wirkungskraft der Erde werden sichtbar, wenn sie (nun aber auf Gottes Geheiß) ihren Mund auftut, um das Blut des Erschlagenen zu trinken (4,10f) oder die Gotteslästerer zu verschlingen (4 Mo 16,30ff). Wenn der Trauernde Erde auf sein Haupt streut (1 Sm 4,12; 2 Sm 1,2; 15,32; Neh 9,1), so versucht er, sich für den Toten unkenntlich zu machen. Dieses ursprüngliche Verständnis ist jedoch zu einem bloßen Brauch verblaßt.

1 Mo 2,5 Kein Mensch war da, der das Land bebaute.

1 Mo 4,12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

1 Mo 4,14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen und muß unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, daß mich totschrägt, wer mich findet.

Jer 28,16 Darum spricht der HERR: Siehe, ich will dich vom Erdboden nehmen; dies Jahr sollst du sterben.

Das hebräische Wort für Bestandteile der Erdoberfläche (1 Kö 18,38; Hi 5,6; 14,8.19; 28,2; 30,6; 39,14; 40,13; 41,25; Spr 8,26; Jes 2,10.19; 34,7.9) bezeichnet zumeist Staub (1 Mo 2,7; 3,14; 26,15; 2 Mo 8,12f; 3 Mo 17,13; 4 Mo 5,17; 5 Mo 9,21; 28,24; 2 Kö 23,6. 15; Hi 22,24; 38,38; Jes 40,12; 65,25; Hes 24,7), aber auch Erdklumpen (2 Sm 16,13), Lehm (3 Mo 14,41f.45), Schuttmassen (1 Kö 20,10; 2 Kö 23,12; Neh 3,34; 4,4; Ps 102,15; Hes 26,4.12; Hab 1,10), Asche (4 Mo 19,17; 2 Kö 23,4) oder Goldstaub (Hi 28,6). Im übertragenen Sinne meint Staub eine große Menge (1 Mo 13,16; 28,14; 4 Mo 23,10; 2 Ch 1,9; Hi 27,16; Ps 78,27; Sa 9,3) oder beschreibt die Situation des Menschen (1 Sm 2,8; 2 Sm 22,43; 1 Kö 16,2; 2 Kö 13,7; Hi 8,19; 16,15; 30,19; 42,6; Ps 7,6; 18,43; 44,26; 72,9; 113,7; 119,25; Jes 25,12; 26,5; 41,2; 47,1; 49,23; 52,2; Klg 3,29; Am 2,7; Mi 1,10; 7,17).

Staub ist auch der Stoff, aus dem die Menschen geschaffen sind (1 Mo 2,7; vgl. Hi 4,19). Demgegenüber ist die Vorstellung, daß der Mensch wie die Tiere aus der rotbraunen Erde gebildet wurde, sicher ursprünglich; sie paßt besser zu dem Bild von Gott als Töpfer (s.o.) und zum hebräischen Wort für ►Mensch, das mit dem für Erde eng verwandt ist. So kann auch davon gesprochen werden, dass der Mensch sterbend zur Erde zurückkehrt (Ps 146,4). Aber die bildliche Kraft der Bezeichnung des menschlichen Wesens als Staub (1 Mo 18,27; Ps 103,14) hat die ursprüngliche Schöpfungsaussage umgestaltet und so zu dem Fluchwort, daß der Mensch Staub sei und zu Staub werden solle (1 Mo 3,19; vgl. Hi 10,9; 34,15; Ps 104,29; Pr 3,20; 12,7), in Beziehung gesetzt. Daraus entwickelt sich die mythische Vorstellung vom Staubland als dem Grab des Menschen (Hi 7,21; 17,16; 19,25; 20,11; 21,26; Ps 22,16. 30; 30,10; Jes 26,19; 29,4; Dan 12,2). Wenn die Lutherbibel an vielen Stellen Erde statt Staub übersetzt, so schwächt das zwar den bildlichen Ausdruck ab, ist aber nicht sachlich falsch. Als Bestandteil der Erdoberfläche kann Staub ganz im Sinne von Erde gebraucht werden, wie die Sitte des Staub-auf-das-Haupt-Streuen (Jos 7,6; Hi 2,12; Klg 2,10; Hes 27,30) im Vergleich zu der oben bereits genannten des Erde-auf-das-Haupt-Streuen zeigt.

1 Mo 2,7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

1 Mo 3,19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

1 Mo 13,16 Ich will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deine Nachkommen zählen.

1 Sm 2,8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, daß er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.

Hi 19,25 Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben.

Hi 42,6 Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.

Ps 104,29 Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.

Pr 3,20 Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub.

Der umfassende Begriff für Land bzw. Erde begegnet häufig in der gleichen Bedeutung wie das zuerst genannte Wort für Kulturland. Da ist von einem guten (2 Mo 3,8; 4 Mo 14,7; 5 Mo 1,25. 35; 3,25; 4,21f; 6,18; 8,7. 10; 9,6; 11,17; Jos 23,16; 1 Kö 14,15; 1 Ch 28,8), fetten (1 Mo 27,39; 4 Mo 13,20; Neh 9,35), fruchtbaren (Jer 2,7; vgl. 1 Mo 1,11), ertragreichen (3 Mo 26,4.20; 5 Mo 32,22; Ri 6,4; Ps 67,7; 85,13; Hes 34,27; Hag 1,10; Sa 8,12; vgl. 4 Mo 13,20. 26; 5 Mo 1,25; Jes 4,2; 61,11; 3 Mo 23,39; 25,7; Jos 5,12; Neh 9,37), begehrenswerten (P 106,24; Jer 3,19; Sa 7,14), weiten (1 Mo 26,22; Ri 18,10; Jes 22,18; 1 Ch 4,40; Neh 9,35) und herrlichen (Mal 3,12; Dan 11,16.41) Land die Rede, dessen Wasserreichtum, Fruchtbarkeit, Überfluß an Nahrung und Erzvorkommen man überschwänglich lobt (5 Mo 8,7-10; 10,7; vgl. Jes 36,17; 2 Kö 18,32). Aber das gleiche Land kann auch Eigenschaften haben, die vom Kulturland nie ausgesagt werden: es ist ungünstig für seine Bewohner (4 Mo 13,32), öde, wüst, durstig, dürr, trocken (Ps 63,2; 107,35; 143,6; Jes 32,2; 41,18; 49,19; 53,2; Jer 2,6.31; 51,43; Hes 12,19; 19,7. 13; 22,24; 32,15; 36,34; Hos 2,5; 4,3; Jo 2,20 u.ö.), ungeeignet zum Säen (Jer 2,2), Wohnen (Hi 38,26; Jer 6,8; 17,6; 51,43) und zum Durchwandern (2,6), finster (Jes 9,1; 45,19; Jer 2,6.31) und schreck-

lich (Jes 21,1). Auf der Oberfläche (Ri 6,37. 39f) dieser Erde wohnen Menschen (1 Mo 1,28; Ps 24,1; 33,14; 115,16; Jes 18,3) und hausen Tiere (18,6; Jer 15,3 u.ö.). Gewürm, das ihren Staub frißt, kriecht darüber hin (Mi 7,17), Heuschrecken bedecken die Fläche der Erde (2 Mo 10,5.12.15). Regen und Tau fällt auf sie herab, Wasser gießt man auf sie aus, das sich in ihrem Staub rasch verläuft wie das kurze Leben des staubgeborenen Menschen (2 Sm 14,14).

Der Trauernde setzt sich auf die Erde (Hi 2,13; Klg 2,21; Hes 26,16), man richtet ihn wieder auf (2 Sm 12,17.20). Auch der seiner Herrscherstellung Beraubte setzt sich auf die Erde (Jes 47,1; Ob 3). Man verneigt sich gegen die Erde mit dem Angesicht (1 Mo 18,2 u.ö.; vgl. 2 Mo 34,8 u.ö.), man wirft sich huldigend vor Gott (1 Mo 24,52 u.ö.; bes. 2 Ch 7,3), vor dem König (1 Sm 25,23 u.ö.), vor einem Mächtigen (1 Mo 44,14) oder vor einem Propheten (1 Kö 1,31 u.ö.) auf die Erde nieder. Feinde und Gottlose werden zu Boden geschlagen (2 Sm 2,22; vgl. Ps 147,6; Hes 28,17; 1 Sm 26,8). Bei dem vielfältigen Gebrauch dieses Wortes fällt auf, daß nie von einer Bearbeitung der Erde oder ihrer Verwendung als Material gesprochen wird.

Häufig begegnet das Wort in der Wendung ►Himmel und Erde (1 Mo 1,1 u.ö.; ►Welt, ►Schöpfung). Man kann auch, ausgehend von den vier Himmelsrichtungen (Hi 23,8 f; vgl. die vier Winde in Hes 37,9; Sa 6,5), von den vier Säumen der Erde sprechen (Jes 11,12; Hes 7,2; vgl. die hintersten Ecken der Erde: Jer 6,22 u.ö.). Auf der Erde wird noch das Trockene vom Meer unterschieden (1 Mo 1,9f; 2 Mo 4,9; 14,16. 22. 29; 15,19; Jos 4,22; Neh 9,11; Ps 66,6; 95,5; Jes 44,3; Jon 1,9.13; 2,11), so daß man von den Tieren der Erde, den Vögeln des Himmels und den Fischen des Meeres sprechen kann (Jer 15,3 u.ö.). Dabei ist der Himmel die Wohnstätte Gottes (Ps 2,4 u.ö.), die Erde die der Lebenden (Ps 27,13; 116,9; Jes 38,11; 53,8; Jer 11,19; Hes 26,20 u.ö.) und der Raum unter der Erde die der Toten (31,14 u.ö.). Der Herr der Erde ist Gott (Jos 3,11; 22,19; Ps 24,1 u.ö.), und daher ist sie von Herrlichkeit und Gnade erfüllt (4 Mo 14,21; Ps 33,5). Er hat sie geschaffen (1 Mo 1,1 u.ö.; vgl. Am 4,13; Jes 42,5; 44,24; Ps 136,6). Fährt er auf sie hernieder (2 Mo 19,11), dann schmelzen unter seinen Füßen die Höhen (Mi 1,3f u.ö.), und die Berge beginnen zu weichen (2 Mo 19,18). Für ihn, dessen Thron im Himmel ist (Ps 11,4; 103,19), ist sie nur der Fußschemel (Jes 66,1). Er schaut auf sie herab (Ps 104,32 u.ö.) und läßt sie erbeben (2 Sm 22,8; vgl. Ps 76,9 u.ö.), bis sie schließlich veraltet wie ein Kleid (Jes 51,6; Ps 102,27) und der neue Himmel und die neue Erde aufsteigt (Jes 65,17; 66,32). Die Erde steht dem Menschen ganz zur Verfügung (1 Mo 1,28; Ps 115,16), er bildet Völker (1 Mo 18,18; 22,18; 26,4; 5 Mo 28,10 u.ö.) und Königreiche (28,25; 2 Kö 19,15 u.ö.) auf ihr. So entsteht die Wendung „alle Welt“ (1 Mo 11,1; 19,31; Jos 23,14; 1 Kö 2,2) als Bezeichnung für alle Menschen.

Ohne nähere Bezeichnung wird der Begriff Land vorzugsweise für das Land Israel verwendet (1 Mo 35,22; Jos 1,2; Est 8,17; Ps 37,11.29; Jer 1,14; 3,2 u.ö.). Land hat also entscheidende Bedeutung für die Geschichte Israels. Einzig von Gott als dem alleinigen Besitzer des Landes (3 Mo 25,23; Ps 83,13; Jer 2,7; 16,18; vgl. Hos 9,3) geht die Landgabe aus (5 Mo 4,37f; 9,4ff). Deshalb ist das erworbene Erbteil unverlierbar (3 Mo 25,23). Wie den ►Segen (1 Mo 12,1-3 u.ö.) und die Nachkommen so hat Gott auch das Land den Ervätern verheißen (12,7; 13,15.17; 15,7.18; 17,8; 24,7; 26,3; 28,3f.13; 35,12; 48,4). Auf diese Landverheißung wird häufig formelhaft zurückverwiesen (50,24; 2 Mo 6,4; 13,5.11; 32,13; 33,1; 4 Mo 10,29; 14,23; 32,11). Das 5. Buch Mose versteht den Erväterschwur nur als Landverheißung, in der das Land den Vätern und ihren Nachkommen sowie der ►„heute“ existierenden Gemeinde zugeschworen wird (5 Mo 1,8.35; 6,10. 18. 23; 7,13; 8,1; 9,5; 10,11; 11,9.21; 19,8; 26,3. 15; 28,11; 30,20; 31,7. 20. 23 u.ö.).

1 Mo 8,22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

2 Mo 19,5 Die ganze Erde ist mein.

1 Kö 8,27 Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?

Hi 38,4 Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!

Ps 24,1 Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.

Ps 33,5 Die Erde ist voll der Güte des HERRN.

Jer 23,24 Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? spricht der HERR.